



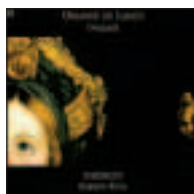
Artifiziell

Die Vorbildfunktion Josquins wird in den lateinischen Psalmmotetten Thomas Stoltzers (1485-1526) durchweg deutlich. Dessen Neuerungen betrafen vor allem die deutschsprachigen Motetten. „Erzürne dich nicht“, Stoltzers letzte überlieferte Komposition, übertrifft denn auch die übrigen Stücke nicht nur im Umfang, sondern auch an Kühnheit der musikalischen Mittel und der Stimmdisposition. Die Textverständlichkeit bleibt dadurch allerdings weitgehend auf der Strecke. Die acht Sänger der Josquin Capella setzen diesem Problem aber auch nichts entgegen. Aufgrund einer gewissen Tendenz zur Schärfe und vor allem im Bassbereich eher instrumental geführter Stimmen vermitteln sie trotz insgesamt sehr wohl dosierter dynamischer Kontraste primär das Artifizielle der Kompositionen. *R.E.*

Musik
Klang

★★★★
★★★★

Stoltzer, Psalmmotetten; Josquin Capella, Meinolf Brüser (2005)
MDG/Codæx CD 605 1394-2 (71')



Sibyllinisch

Dass die antikeidnischen Sibyllen problemlos neben den Propheten des Alten Testaments stehen können, gehört zu den faszinierenden Merkwürdigkeiten der christlich-humanistischen Tradition. Vor diesem Hintergrund verwundert nicht, dass Orlando di Lasso (1532-1594) bei seiner Vertonung der entsprechenden Texte gleiche Stilmittel verwendet, vor allem eine expressive Chromatik und bisweilen kryptische harmonische Wendungen. Den mystischen Gehalt dieser Musik arbeitet Roberto Festa sensibel heraus; die Spannungskurven werden exzellent konzipiert, das Klangbild ist geschmeidig und transparent, nur bei den gemeinsamen Einsätzen könnte die Präzision etwas höher sein. *M.Hen.*

Musik
Klang

★★★★
★★★★

Lasso, Lectiones sacrae novem ex libris Hiob, Prophetiae Sibyllarum; Daedalus, Roberto Festa (2005)
Alpha/Note1 CD 095 (57')



Einzigartige Grandeur

Charpentiers „Judicium Salomonis“ ist formal zwar eine Motette; faktisch steht es aber, wie allein schon der Titel andeutet, in der Tradition der biblischen Historien, die der Komponist in Rom bei seinem Lehrer Carissimi kennen lernte und später in Paris mit seinem eigenen Personalstil weiterentwickelte. Das Besondere an diesem Werk ist seine explizite Kontext-Gegebenheit: Es wurde 1702 anlässlich der jährlichen Konstitution des Parlement (der Magistraten der französischen Provinzialgerichte) komponiert und wendet sich, nachdem die Geschichte vom Urteil König Salomons mit den durchaus drastischen Mitteln des Musikdramas erzählt worden ist, am Schluss direkt an die Richter: „Ihr aber, ihr Würdenträger im Purpurgewand, freut euch, denn Gott wird eure Gerechtigkeit aufleuchten lassen wie ein Licht.“ Das zweite Stück dieser CD, die „Motette für eine lange Opferfeier“, thematisiert die Gerechtigkeit und Urteilstkraft Gottes. Hier steht weniger das dramatische Element im Vordergrund als vielmehr das Spiel mit verschiedenen Registern und Klangfarben.

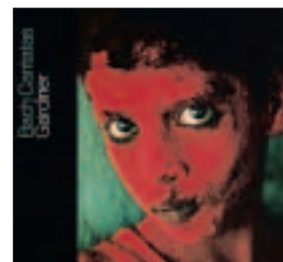
Charpentier hat in letzter Zeit viele gute Interpreten gefunden, von denen die meisten direkt oder indirekt aus der Schule William Christies stammen. Doch wenn Christie selbst ans Pult tritt, kommt noch jenes Quantum an Grandeur hinzu, das den entscheidenden Unterschied ausmacht: Er lässt mit einer bemerkenswert hohen Binnenspannung musizieren, die niemals verkrampft wirkt; alles ist punktgenau fokussiert und mit hellwachem, wendigem Geist formuliert, wirkt zugleich aber ungemein elegant und ist von einer ansprechenden Emotionalität durchzogen, die ebenso wie die Dramatik weder überhitzt noch unterkühlt ausfällt. Einen besseren Zugang zu Charpentier wird man gegenwärtig wohl kaum finden.

Matthias Hengelbrock

Musik
Klang

★★★★★
★★★★★

Charpentier, Judicium Salomonis, Motet pour une longue offrande; Les Arts Florissants, William Christie (2005)
Virgin/EMI CD 3 59284 2 (63')



Momentaufnahmen

Die CD-Aufnahmen, sagt John Eliot Gardiner, seien ein Nebenprodukt seiner im Jubiläumsjahr 2000 unternommenen „Bach Cantata Pilgrimage“. Die vorliegende 26. Folge mit sieben Pfingstkantaten ist an nur zwei Tagen im Juni 2000 in der spätgotischen Dreifaltigkeitskirche von Long Melford, einem Dorf in Suffolk, aufgenommen worden, ein Raum von makelloser Akustik. Das ist ja auch das Interessante an diesem Kantatenprojekt: die akustische Bekanntheit mit zahllosen Kirchenräumen in ganz Europa.

Die Aufnahmen bieten die Momentaufnahme einer Konzertsituation. Das ist bei den Solisten hier ein großes Problem. Der Countertenor Derek Lee Ragin ist in der Altarie „Nichts kann mich erretten“ aus BWV 74 ein stimmlicher Schatten seiner selbst, Nathalie Stutzmann in der Altarie „Wohl euch, ihr auserwählten Seelen“ aus BWV 34 dagegen fast ein Ideal an Ausdrucksschönheit. Dann wieder wirken selbst so versierte Sänger wie der Tenor Christoph Genz oder die Sopranistin Lisa Larsson nicht voll präsent und oft unverbindlich in der Deklamation. Der Chor flüchtet zu häufig in einen hastigen Staccato-Stil, so als wollte er mit dem Cembalo konkurrieren. Die English Baroque Soloists wiederum beeindrucken mit eleganter kammermusikalischer Präzision, der Fähigkeit, Bögen zu bilden (an Stelle der Chorsänger), und mit einer seltenen Vielfältigkeit der Klangfarben.

Richard Lorber

Musik
Klang

★★★★
★★★★★

Bach, Kantaten Vol. 26: BWV 34, 59, 68, 74 und 172-174; Lisa Larsson (Sopran), Nathalie Stutzmann (Alt), Derek Lee Ragin (Countertenor), Christoph Genz (Tenor), Panajotis Ionomou (Bass); Monteverdi Choir, English Baroque Soloists, John Eliot Gardiner (2000)
SDG/HM 2 CD 121 (116')

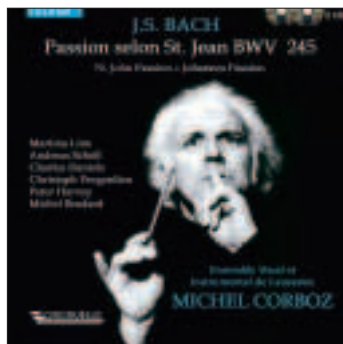
Chorische Virtuosität

Das Ensemble Vocal et Instrumental de Lausanne wurde 1961 von Michel Corboz begründet. Weit über die Westschweizer Region hinaus bekannt geworden ist es seit 1964 durch zahlreiche zum Teil wegweisende LP-Einspielungen bei Erato. Jetzt veröffentlicht Cascavalle in einer neuen Corboz-Edition Aufnahmen der späten 1980er und 1990er Jahre.

In kleiner Besetzung interpretiert das Ensemble Bachs Johannes-Passion, mit knapp 40 Sängerinnen und Sängern und kaum 30 Instrumentalisten. Dennoch – und im Unterschied zu den orthodoxen Authentikern mit ihrer phrasierenden Kurzatmigkeit – herrscht, wenn Corboz dirigiert, ein langatmiges Legato vor, und auch die Tempi sind nie so gewählt, dass die Musik gleichsam hüpfend davonlief. Zudem ist diese Live-Aufnahme auch solistisch ein Leckerbissen: mit Andreas Scholl in der Alt-Partie sowie mit einem wunderbar eloquenten Christoph Prégardien als Evangelist. Michel Brodard, der die Christus-Partie singt, kommt selbst aus den Reihen des Ensemble Vocal de Lausanne, wie übrigens andere bekannte Solisten ebenfalls: Die Sopranen im Chor werden von Christine Buffle angeführt, heute eine namhafte Solistin.

In Bachs Motetten kommen die herausragenden Qualitäten des Ensemble Vocal am schönsten zur Geltung: ein homogener chorischer Gesamtklang und gleichzeitig solistische Virtuosität, gleichsam die Quadratur des Kreises. Corboz lässt die sechs Motetten durchgehend von Continuo-Instrumenten begleiten (Laute, Violine, Orgel), obwohl solche Stimmen in der Neuen Bach-Ausgabe nur gerade für zwei Motetten überliefert sind. Dennoch eine rundum überzeugende und in ihrer chorischen Beweglichkeit bewundernswerte Einspielung. Das gilt ebenso für die Jesuitenvesper von Charpentier, bei der es sich nicht um eine eigentliche Vesper handelt wie etwa bei der Marienvesper von Monteverdi, sondern um eine von Corboz vorgenommene Zusammenstellung von Werken (Psalm, Hymnen, Magnificat), die aus Charpentiers „Jesuitenzeit“ von 1688 bis 1698 stammen.

Nicht nur im Bereich der Barockmusik, sondern auch im chorsinfonischen Repertoire der Klassik und der älteren Neuzeit hat Corboz Akzente gesetzt. Gerade die vorliegenden Honegger-Einspielungen – die repräsentativen Chorwerke auf zwei CDs – überzeugen in fast jeder Hinsicht und ganz besonders im Umgang mit der französischen Sprache, was umso überraschender



ist, als Corboz hier mit portugiesischen Kräften arbeitet, mit Chor und Orchester der Gulbenkian-Stiftung, ergänzt durch eine Schar herausragender Solisten wie Brigitte Fournier, Felicity Palmer, John Elwes, Gilles Cachemaille oder Brigitte Balley.

Mozarts Requiem und vor allem seine c-Moll-Messe (in der fragmentarischen Fassung) profitieren wieder vom strahlkräftigen, warmen Chorklang des Ensemble Vocal de Lausanne. Corboz geht gemessenen Schrittes vor, zuweilen fast zu langsam: Im „Christe eleison“ kommt die Sopranistin Audrey Michael hörbar ins Zittern und, bei den hohen Tönen, ins Schreien, und mit einer Aufführungsdauer von acht Minuten und 53 Sekunden dirigiert Corboz zweifellos das langfädigste „Et incarnatus est“ – schön gesungen zwar, aber irgendwie doch überspannt. Phänomenal hingegen ist Bernarda Fink als zweite Sopranistin.

Werner Pfister

**Musik
Klang**

★★★★
★★★★

Bach, Johannes-Passion; Lins, Scholl, Daniels, Prégardien, Harvey, Brodard, Ensemble Vocal et Instrumental de Lausanne, Michel Corboz (1994) Cascavalle/Klassik-Center 2 CD 3087 (118')

Bach, Motetten; **Brahms**, Lieder, Motetten, Geistliche Gesänge; Ensemble Vocal de Lausanne, Michel Corboz (1995/97) Cascavalle/Klassik-Center 2 CD 3090 (126')

Charpentier, Vêpres aux Jésuites; Daniels, Tucker, Rickenbacher, Harvey, Imboden, Ensemble Vocal de Lausanne, L'Arpa Festante, Michel Corboz (1993) Cascavalle/Klassik-Center 2 CD 3088 (101')

Honegger, Le Roi David, La danse des morts, Une cantate de Noël, Cantique de Pâques; Fournier, Palmer, Elwes, Cachemaille, Okada, Balley, Bizineche, Chor und Orchester der Gulbenkian-Stiftung, Michel Corboz (1989/91) Cascavalle/Klassik-Center 2 CD 3091 (126')

Mozart, Requiem, Messe c-Moll, Ave verum; Michael, Fink, Dubosc, Podles, Tucker, Mey, Brodard, Ensemble Vocal et Instrumental de Lausanne, Michel Corboz (1989/90)

Cascavalle/Klassik-Center 2 CD 3089 (109')



Nachfolger Elgars

Er ist der größte Melodiker unter den britischen Komponisten des 20. Jahrhunderts und einer, der wirklich etwas von der Vertonung der Lyrik seines Heimatlandes verstand: Gerald Finzi (1901-1956), unverbesserlicher Romantiker und musikalischer Nachfahre Elgars. Die großen, mit gewichtigen Tenor-Soli angereicherten Choroden dieser CD zeigen, wie schlafwandlerisch sicher Finzi auch aus sperrigen Texten bezaubernde Musik zu schlagen wusste. David Hill lässt sich auf die Sentimentalität dieser Partituren nicht zu sehr ein. Er gibt zügige Darstellungen, in denen die Opulenz aber ihren festen Platz hat. James Gilchrist erweist sich als gute Besetzung der Solopartien. Bestehend der Chor des Orchesters aus Bournemouth.

afri

**Musik
Klang**

★★★★★
★★★★

Finzi, Intimations of Immortality, For St Cecilia; James Gilchrist (Tenor), Bournemouth Symphony Chorus and Orchestra, David Hill (2005) Naxos CD 8.557863 (56')



Salbungsvoll

Gerade hat er die zweite vor die Tür gesetzt, da veröffentlicht Paul McCartney ein Album, das noch stark vom Krebstod seiner ersten Frau beeinflusst ist: „Ecce cor meum“ ist sein dritter klassischer Versuch. Lateinisch sind nur einige wenige Zeilen des Textes. Der englische Rest allerdings ist von einer unerträglich salbungsvollen Frömmigkeit. Und all die hohlen Floskeln vom Glauben an das Gute werden vertont durch eine Aneinanderreihung von Gemeinplätzen. McCartney komponiert hemmungslos eklektizistisch und arbeitet dabei noch nicht einmal handwerklich sauber. In jedem Beatles-Song steckt mehr musikalische Erfindung.

hill

**Musik
Klang**

★
★★★★

McCartney, Ecce cor meum; Kate Royal (Sopran), div. Chöre, Academy of St Martin in the Fields, Gavin Greenaway (k. A.) EMI CD 3 70424 2 (57')



Sting goes Baroque

Warum sollen Pop-Sänger nicht hin und wieder einmal die Fronten wechseln? So unterschiedlich sind barocke Songs oder Arien und Pop-Songs nämlich gar nicht; vielleicht könnten daher alle Seiten davon profitieren.

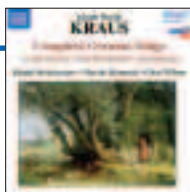
Sting gehört natürlich zu der Spezies der ernst zu nehmenden Künstler. Ihn allein auf Pop-Musik festzulegen, wäre daher unsinnig. Immer wieder hat er bereits erfolgreich die Grenzen zum Jazz ausgelotet. Dass er nun mit Liedern von John Dowland und Robert Johnson an die Öffentlichkeit tritt, erstaunt gleichwohl. Dabei beschäftigt er sich angeblich bereits seit 20 Jahren mit diesen Kleinoden der Liedkunst, die in der Tat sehr unterschiedliche Zugänge erlauben. Doch so neuartig ist seine Herangehensweise gar nicht. Als Begleitinstrumente beschränkt er sich auf Laute und Erzlaute, die er in einigen wenigen Stücken sogar selbst zupft. Auch die Arrangements, die er zusammen mit dem Begleiter Edin Karamazov vorgenommen hat, setzen allenfalls hin und wieder neue Farbtupfer. Sehr nah am Notentext bleibt Sting auch bei der vokalen Interpretation; hier stört jedoch das sehr spezifische Timbre seiner Stimme mehr, als dass es neue Horizonte eröffnen würde. Nur hin und wieder erreicht er einen – wenn man so will – poppig-intensiven Ausdruck, wie ihn ein klassisch ausgebildeter Sänger wohl gar nicht anstreben würde. Die schlichten Lieder „The lowest trees“ und „Come again“ kommen Sting offenkundig entgegen; hier kann er sein Charisma am ehesten entfalten. Doch letztlich bleibt aufgrund einiger sängerischer Probleme sowie einer nicht immer überzeugenden Begleitung ein etwas schaler Nachgeschmack: So ist das weder Fleisch noch Fisch. Insofern werde ich gerne weiterhin Sting mit Pop- oder Jazz-Songs hören; für Dowland bleibe ich lieber Paul O'Dette und etwa Paul Agnew als Sänger treu.

Reinmar Emans

**Musik
Klang**

★★★★
★★★★

Dowland, Songs; Sting (Gesang, Erzlaute), Edin Karamazov (Laute) (2006) DG/Universal CD 170 3139 (49')



Forciert

Bei Joseph Martin Kraus (1756-1792) realisiert sich musi-

kalisches der „Sturm und Drang“ seiner Zeit. Dass er in seiner Göttinger Zeit besonders von den Dichtern des so genannten Hainbundes angeregt und beeinflusst wurde, ist immer wieder nachzulesen. Jetzt liegt der kompositorische Ertrag dieser Begegnung auch auf CD vor. Doch nicht nur Lob der Natur und Liebe finden sich vertont, sondern vor allem die noch heute als lyrisches Abbild des Alltäglichen beliebten Dichtungen von Matthias Claudius. Und je witziger der Text, desto genialer wird Kraus. Schade nur, dass die Interpreten dieser feinen Kunst nicht ganz trauten und Hintergründiges wie auch Offensichtliches oftmals unnötig forcierten. Pluspunkt: die Wahl eines farbenreichen Hammerklaviers. *mku*

**Musik
Klang**

★★★★
★★★★

Kraus, Sämtliche deutschen Lieder; Brigid Steinberger (Sopran), Martin Hummel (Tenor), Glen Wilson (Klavier) (2004) Naxos CD 8.557452 (63')



Kalkuliert

Unter romantischem Titel vereinigt diese Aufnahme selten zu hörende Lieder. Der Gitarrist Carsten Linck begleitet dynamisch umsichtig und mit klarer Artikulation. Der Tenor Knut Schoch singt, meist textverständlich, mit heller, in den Höhen mitunter ein wenig eng und näselnd wirkender Stimme. Es gibt mehrere Beispiele, etwa in Spohrs „An Rosa Maria“ oder in Marschners „Ich liebe dich“, wo die Gitarre vormacht, wie sich Phrasen besser runden ließen. Insgesamt wirkt Schochs Vortrag sehr kalkuliert; nur selten – wie in Webers „Arm der Minnesänger“ – vermitteln sich spontane Ausdruckslust, Farbigkeit und Klangfreude. *C. Vr.*

**Musik
Klang**

★★★
★★★★

Was zieht zu deinem Zauberkreise: Lieder von Spohr, Marschner, Weber, Giuliani und Diabelli; Knut Schoch (Tenor), Carsten Linck (Gitarre) (2005) Ars/Musikwelt CD 38 453 (64')



Stimmige Proportionen

Man weiß, dass Gustav Mahler von den neuesten Entwicklungen im Flötenbau keineswegs angetan war und in seinen Orchestern die althergebrachten Instrumente wollte. Allein schon aus diesem Grunde ist es sinnvoll, sich bei den „Wunderhorn“-Liedern auf „period instruments“ abzustützen, und zwar weniger wegen der spezifischen Klangfarben, sondern im Hinblick auf stimmige dynamische Proportionen. Endlich einmal eine Einspielung, welche die Sänger nicht mit orchestralem Größtformat zudeckt, sondern die Lieder als das vorführt, was sie letztlich sind: kostbare Genrebilder, wo es auffallend oft um Soldatenliebe und -leben geht und (zumindest in den Liedtexten) um Bilderbogen bürgerlicher Lebensbefindlichkeit.

Vor allem Dietrich Henschel ist hier in seinem Element. Sein „soldatisches“ Draufgängertum hat Schwung und Überzeugungskraft, und dank einer subtil nuancierten Orchesterbegleitung kommt es selbst im gefährdeten „Revelge“ nie zu stimmlichen Verhärtungen. Alles ist gleichsam in lyrischem Fluss, und die (exemplarische) Wortdeutlichkeit seines Gesangs ist in keinem Moment gefährdet. Im Vergleich dazu hat es Sarah Connolly wahrlich nicht leicht, zumal der Mezzosopranistin auch das „Himmliche Leben“, der Sopran-Finalsatz aus der vierten Sinfonie, zugehalten ist. Zwischen dieser kindlich verspielten Musik und dem „Urlicht“ (aus der zweiten Sinfonie) liegen Welten, und dass Sarah Connolly die letztere besser lieg, macht sie mit ihrem subtil differenzierten, vollmundigen Mezzo klar. An Wortdeutlichkeit allerdings ist ihr eine Janet Baker überlegen, an interpretatorischer Raffinesse eine Schwarzkopf ebenfalls. Dennoch, diese Einspielung hat viel für sich.

Werner Pfister

**Musik
Klang**

★★★★
★★★★

Mahler, Des Knaben Wunderhorn (14 Lieder); Sarah Connolly (Mezzosopran), Dietrich Henschel (Bariton), Orchestre des Champs-Élysées, Philippe Herreweghe (2005) Harmonia Mundi France CD 901920 (63')



Schwebend

Nach Hören dieser CD wünschte man sich, Markus Schäfer möge Lieder von Richard Strauss singen. Doch zunächst müssen wir uns mit Karg-Elert begnügen. Was heißt schon begnügen? Diese 32 Lieder umfassende Aufnahme bereitet viel Vergnügen, dem etwas halligen Klangbild – Aufnahmeort Kirche – und dem monochromen Flügel zum Trotz. Schäfer gewinnt diesen Werken alle Reize ab. Er findet zu zahlreichen Schwebungen zwischen Piano und Pianissimo, seine Stimme besitzt Kraft bis ins Fortissimo, sie ist höhensicher, wandlungsfähig und verfügt über ein gleichmäßig schwingendes Vibrato. Mit Ernst Breidenbach hat er einen umsichtigen Pianisten zur Seite, dem es meist gelingt, eine fragile Balance zwischen ästhetisierendem Wohlklang und rhetorisch markanter Emphase herzustellen. C. Vr.

**Musik
Klang**



Karg-Elert, Lieder; Markus Schäfer (Tenor), Ernst Breidenbach (Klavier) (2005)
NCA/H'Art SACD 60152 (63')



Bissig

Zwei Seiten Schostakowitschs präsentiert diese nicht uninteressante Einspielung; zum einen den Komponisten brillant orchestrierter Unterhaltungsmusik, wie sie in der aus Film- und Bühnenmusik zusammengestellten Walzer-Suite zu hören ist. Und zum anderen den Meister der bissigen Satire. Bei den drei vom Bassisten Sergei Leiferkus mit Grimm und Süffisanz vorgebrachten Liedzyklen op. 109, 121 und 146 handelt es sich ursprünglich um Klavierlieder, die – zum Teil eigens für diese Einspielung – von Schostakowitschs Schüler Boris Tschitschenko mit einigem Geschmack orchestriert wurden. Die Gesangstexte liegen im Beiheft leider nur auf Russisch und Englisch vor. ts

**Musik
Klang**



Schostakowitsch, Lieder op. 109, 121, 123 und 146, Walzer; Sergei Leiferkus (Bass), Russische Philharmonie, Thomas Sanderling (2005)
DG/Universal CD 477 6111 (70')



Rettet das Volkslied!

Das Volkslied hat hierzulande einen schweren Stand – und zählt zu den Musikgattungen, die vom Aussterben bedroht sind. Was für ein Jammer, haben sich die Mitglieder von Singer Pur deshalb schon länger gedacht und nun, mit ihrer neuen CD, eine Gegeninitiative gestartet: „Save Our Songs“ enthält 22 bundesweit bekannte (und einige regional geprägte) deutsche Volkslieder in neuen, eigens für das Ensemble entstandenen Arrangements; von renommierten Chorkomponisten wie Wolfgang Buchenberg, Max Beckschäfer oder dem virtuosen finnischen Stilmixer Jaakko Mäntyjärvi, aber auch von vielen bisher weniger prominenten Tonsetzern.

Dabei bildet die Auswahl ein breites Spektrum verschiedenster Musikstile und -sprachen ab, in dem der Balladentonfall ebenso seinen Platz findet wie tänzerische, angeschrägte oder auch groovende Elemente. Zu den (wenigstens für meine Ohren) stärksten Stücken zählen Heike Beckmanns rumbabewegte Brahms-Adaption „Guten Abend, gut' Nacht“, das archaisch-düstere „Es geht eine dunkle Wolk herein“ von Reiko Fütting, und, ja, „Kein schöner Land“: Mit seinem homophonen, dezent jazzfarbenen Satz gelingt es Wolfgang Braun, die anrührend schöne Schlichtheit des Liedes zu bewahren und ihm gleichzeitig einen neuen Ton zu geben, der mit dumpfer Deutschtümelei so gar nichts zu tun hat.

Auch wenn selbstverständlich nicht alle Arrangements den Geschmack aller Hörer treffen, so hinterlässt die CD doch insgesamt einen ganz besonderen Eindruck – und das liegt nicht zuletzt an der wunderbaren Darbietung von Singer Pur, die ihren Ruf als exzellentes Ensemble hier mit ihrer vorzüglichen, flexiblen und farbenreichen A-cappella-Kultur einmal mehr bestätigen.

Marcus Stäbler

**Musik
Klang**



SOS – Save Our Songs! Volksliedarrangements von Kerschek, Hawley, Wittrich, Ochmann, Schmidl, Heidloff, Fütting, Friemel, Reißmann, Lack, Veen, Braun, Huber u. a.; Singer Pur (2005)
Oehms/HM CD 560 (63')



Johann Sebastian BACH

Sensationsfund im Mozart-Jahr



CAR 83197

Werke von Reincken, Buxtehude, Pachelbel und J. S. Bach

Jean-Claude Zehnder an der
Arp-Schnitger Orgel in St. Jacobi, Hamburg

WUNDERKIND BACH

„Auch wenn noch manches dunkel bleibt: der Nebel, der von Ohrdruf bis Lüneburg über Bach lag, ist verflogen. Statt einer hilflosen Vollwaise hat man einen Jungen vor sich, dessen flammende Begabung und heftiger Ehrgeiz von kompetenten Musikern wahrgenommen und gefördert wurde, einen, der sich den Kosmos norddeutscher Orgelkunst früher und fähiger erschloss, als je zu ahnen war.“

DIE ZEIT

Exklusiv-Vertrieb für Deutschland:



Note 1 Musikvertrieb GmbH

Heuauerweg 21 · 69124 Heidelberg · Tel. 06221/720351
Fax 720381 · info@note-1.de · www.note-1.de